

Predigt zu Lukas 11, 5-13 (Konfirmation)

Jens Martin Sautter

20% der Deutschen beten regelmäßig, habe ich gelesen. Vielleicht haben manche auch ein solches Gebet schon einmal gesprochen: „Herr, ich danke dir, dass der Tag heute bisher so gut gelaufen ist. Ich habe nicht getratscht, die Beherrschung verloren, war nicht muffelig, gehässig, egoistisch. Ich habe nicht gejammert, geklagt, geflucht oder Schokolade gegessen. Aber ich werde gleich aus dem Bett aufstehen, und dann brauche ich wirklich deine Hilfe. Danke.“

Wie sollen wir beten? Das wollen die Jünger wissen. Jesus antwortet mit einer Geschichte von zwei Freunden.

Woran erkennt man einen wahren Freund?

Ich habe im Internet recherchiert und festgestellt, dass Jesus auch aus heutiger Sicht völlig im Bilde ist. Denn bei den meisten Aufzählungen kommt vor: Ein wahrer Freund ist einer, den man mitten in der Nacht anrufen kann. Vielleicht ist er müde, vielleicht sogar kurz genervt, aber am Ende nimmt er sich Zeit – egal wieviel Uhr es ist.

Jesus sagt: So ein Freund ist Gott. Einer, den man zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen kann. Einer, der immer ein offenes Ohr hat und immer bereit ist zu helfen. Gott als Freund. Für damalige Verhältnisse ist es ungewöhnlich, dass man Gott mit einem Freund vergleicht, mit dem man auf Augenhöhe ist. Jesus sagt nicht: Gott ist ein himmlischer Herrscher, dem du dich nur gebeugt nähern kannst. Vor dem man in Furcht erstarrt. Sondern Gott ist nahbar, zugänglich, wie einer, der neben mir wohnt, der mir vertraut ist, bei dem ich im Alltag mein Leben teile. Ich wünsche Euch (Konfirmanden), dass ihr Gott als Freund kennen lernt. Gott ist Teil eures Lebens, wie ein guter Freund, den man zu jeder Tages- und Nachtzeit ansprechen kann. Aber wie sollen wir beten?

Nicht locker lassen

Vor kurzem habe ich ein Interview mit Jürgen Klopp, dem ehemaligen Trainer von Mainz 05 und jetzigem Trainer vom FC Liverpool, gesehen. Darin sagt er, sein Ziel sei es nicht, zu gewinnen. Sein Ziel sei es vielmehr, alles zu geben. Klar, wenn man das tue, werde man auch mal gewinnen. Aber auf die Haltung komme es an, nicht primär auf das Ergebnis.

Nun glaube ich, dass er nächste Woche nicht unglücklich wäre, wenn er die Champions-League gewinnen würde. Und doch: Auf die Haltung kommt es ihm an. Alles geben, nicht lockerlassen, hartnäckig sein, dran bleiben. Etwas wirklich wollen. Oder mit den Worten Jesu: Bitten, suchen, anklopfen.

Nun ist der Glaube kein Hochleistungssport, und doch gehört auch zum Glauben und zum Beten eine Hartnäckigkeit. Aber das ist vielen von uns fremd: Gebet ist für viele von uns eher ein zaghaftes Klopfen beim Vorübergehen. Wir bleiben gar nicht erst stehen, weil wir die Hoffnung nicht zu sehr darauf setzen wollen. Wir wollen nicht zu viel erwarten, denn nur dann wird man nicht enttäuscht. Ich bleibe lieber hungrig, und mein Freund mit mir.

Aber vielleicht ist es auch einfach so, dass ich mir nicht sicher bin, ob ich überhaupt gehört werde. Wie beim Telefonieren, wenn ich das Gefühl habe, am anderen Ende hebt einfach keiner ab oder legt auf, sobald ich auf mein Thema komme.

Nicht locker lassen. Die Verbform, die hier benutzt wird, beschreibt keinen einmaligen Akt, sondern eine kontinuierliche Bewegung. Eigentlich steht hier eher: Hört nicht auf zu fragen, zu bitten, anzuklopfen.

Jesus will uns sagen: Gebt doch nicht auf, wenn Gott nicht schon beim ersten Gebet alle himmlischen Heere in Bewegung setzt, um dir zu helfen. Gib doch nicht auf, wenn sich scheinbar eine Niederlage an die andere reiht. Bleib dran, wenn die Zweifel dem Glauben immer wieder das Wasser abgraben wollen. Ausdauer tut uns gut – auch in Glaubensdingen.

Aber das haben wir heute verlernt. Wir sind ja schon genervt, wenn bei unserer Suche im Internet es mehr als den Bruchteil einer Sekunde dauert, bis wir die Ergebnisse sehen. Und im Glauben soll es auch so sein. Wir klopfen an bei Gott und sind schon längst weitergegangen, bevor wir sehen, ob jemand die Tür öffnet.

Anders der Mann im Gleichnis. Der ist hartnäckig, ja sogar ein bisschen unverschämt. Aber Jesus sieht das positiv, denn es ist für einen Freund. Wohl dem, der einen solchen Freund hat, der nicht locker lässt, der den Ärger mit einem anderen riskiert, der Himmel und Erde in Bewegung setzt, um zu helfen. Bist du ein solcher Freund? Sind sie ein solcher Freund?

Gibt es einen Menschen in Ihrem Leben, der Hunger hat, im wörtlichen oder übertragenen Sinn? Der bei Ihnen Unterschulft sucht, und der Ihnen zum Nächsten geworden ist? Wie können sie ihm ein solcher Freund sein? Wie können sie für ihn beten?

Gott gibt Gutes

Ein kleiner Junge kniet neben seinem Bett mit seiner Mutter und seiner Oma und spricht leise sein Gebet: „Lieber Gott, bitte segne Mamma und Papa und die ganze Familie, und gib mir eine gute Nacht.“ Dann ruft er plötzlich laut: „Und bitte vergiss nicht das Fahrrad zum Geburtstag!“ Die Mutter tadelt ihren Sohn: „Es gibt keinen Grund so zu schreien. Gott ist nicht schwerhörig.“ „Ich weiß“, sagt der Junge, „aber Oma“. Der Junge geht auf Nummer sicher. Jesus sagt: Wir sollen uns keine Sorgen machen. Gott wird Gutes

geben. Ein Freund tut, was ein Freund tut: Er hilft. Genauso wie ein Vater oder eine Mutter ihrem Kind nichts Schlechtes geben, sondern Gutes.

Nur, was wird Gott geben? Es ist ja interessant, dass am Ende steht: Gott wird den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten. Dabei ging es doch gar nicht darum. Was will ich jetzt damit? Warum den Geist, ich wollte doch ein neues Handy!

Markus hat diesen Text auch überliefert, aber hier heißt es: Gott wird denen Gutes geben, die darum bitten. Mit anderen Worten, es wird nicht immer so kommen, wie wir uns das wünschen. Aber Gott wird uns antworten, Gott wird uns Gutes schenken, Gott wird uns seinen Geist schenken.

Bei der Konfirmation, beim Segen haben wir darum gebetet, dass der Heilige Geist euch erfüllt. Ihr werdet viele andere Geschenke bekommen, aber dieses Geschenk steht im Mittelpunkt. Der Heilige Geist ist in eurem Leben. Und wenn ihr betet, öffnet ihr ihm die Fenster. Wenn ihr betet, taucht ihr ein in den Geist, werdet ihr berührt von dem Geist. Egal, was ihr sonst erlebt.

Denn euch werden Dinge gelingen, ihr werdet Erfolge feiern, ihr werdet aber auch Niederlagen erleben, manchmal wirklich am Boden sein. Gottes Plan mit uns ist nicht, uns vor allem Leiden zu bewahren, uns alle Schmerzen zu ersparen. Gottes Weg mit uns sieht nicht so aus, dass alle unsere Wünsche immer erfüllt werden. Aber was er sagt ist: Ich bin mit Euch. Ich werde mit meinem Geist in euch, um euch sein – in allen Höhen und Tiefen.

- Es ist ein Leben, in dem wir unseren Traumpartner finden oder Menschen verlieren, die wir geliebt haben.
- Ein Leben, in dem wir erfolgreich in unserem Job arbeiten oder trotz vieler Bewerbungen arbeitslos bleiben.
- Ein Leben, in dem wir ein Leben lang gesund bleiben oder mit starken Einschränkungen zurecht kommen müssen.

Es ist kein Leben, in dem wir den Erfolg gebucht haben. Aber es ist ein Leben, in dem wir in allem von Gott gehalten sind. Und wir dürfen wissen, dass es Gott letztlich gut meint mit uns. Das ist sein großer Plan mit mir, auch wenn ich das manchmal nicht sehen kann.

Der Geist verändert meinen Blick: Wer betet, wer vom Geist erfüllt ist, hat einen Blick für das, was groß und was klein ist. Wer den Geist nicht kennt, sagt Helmut Thielicke, zittert vor einem Strohhalm, weil er ihn für einen stürzenden Balken hält und wird von einem Balken erschlagen, weil er in ihm einen Strohhalm gesehen hat. Wer betet, sieht anders.

Und das andere: Der Geist zeigt mir die Welt. Er tröstet mich nicht nur, steht mir bei. Der Geist zeigt mir auch den anderen. Er schickt mich auch in die Welt und öffnet mir den Blick für die Realität, für die Ungerechtigkeit und den Unfrieden, und der Geist hilft uns in der Kraft Gottes zu leben. Wir brauchen heute Menschen, die dran bleiben, die nicht lockerlassen, die suchen, fragen, klopfen und sich mit hineinnehmen lassen in das, was Gott in dieser Welt tut. Dazu ruft er auch euch und uns alle. AMEN